

Alte Musik in jugendlich frischem Zugriff

„Die Krönung der Poppea“ ist als gelungenes Lehrstück junger Theatermacher im Kleinen Haus zu erleben.

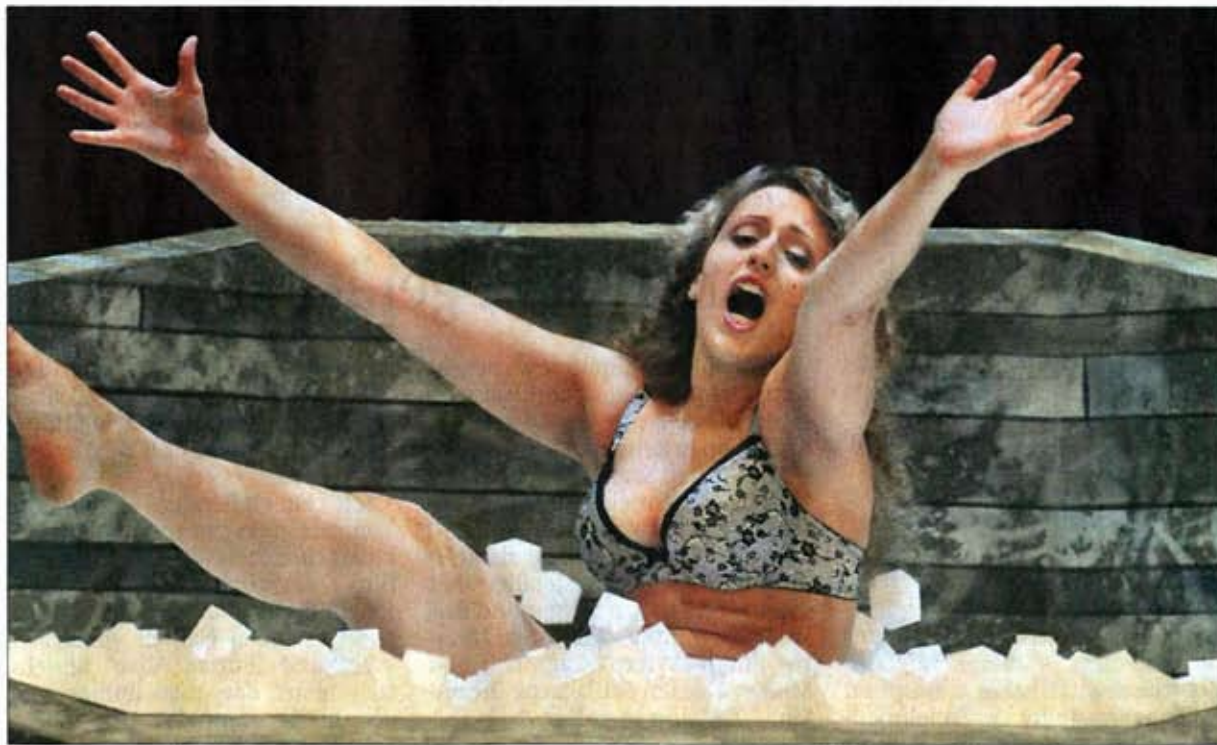
Von Jens Daniel Schubert

SZ.KULTUR@DD-V.DE

Die gute Tradition, die die Hochschulen für Musik und Bildende Künste im Kleinen Haus des Staatsschauspiels Dresden zusammenführt, bekam am Wochenende eine neue Facette. Monteverdis „Die Krönung der Poppea“ hatte in der Inszenierung von Axel Köhler Premiere, ein Stück Operngeschichte mit ganz eigener Diktion, alte Musik in jugendlichem, frischem Zugriff.

Im Römischen Bad

Köhler und sein Ausstatterteam von der Hochschule für Bildende Künste, Stephanie Dorn (Bühne) und Lilith-Marie Cremer (Kostüme), verlegen einen Großteil der Handlung ins Römische Bad. Dort bezirzt Poppea Nero, beklagt die verlassene Ottavia ihr Schicksal, versucht Seneca den Kaiser zur Vernunft zu bringen und öffnet sich, so in Ungnade gefallen, selber die Adern. Dort finden die kleinen humorvollen Szenen am Rande ihren sinnlichen Rahmen. Die Inszenierung versucht sich nicht in tief sinnigen



Badeszene: Jenny Stark singt die Titelpartie in der Dresdner Hochschulinszenierung von Monteverdis Oper „Die Krönung der Poppea“.

Foto: HL Böhme

Deutungen und Wertungen, sondern bleibt nah an den Vorgängen und Figurenbeziehungen. Der Gesang wird weitgehend rezitativisch, vom Sprechduktus her bestimmt, was ungewohnt ist und kaum Raum für Pathos und Stimmakro-

batik lässt. So sind die jungen Sänger ganz auf sich geworfen, werden allerdings sehr genau geführt und mit Subtexten versorgt, sodass sie glaubwürdig und überzeugend wirken. Natürlich erzählt Köhler die Geschichte vom Sieg des Gottes

Amor über Glück und Tugend, die Geschichte der ehrgeizigen Poppea, die mit ihren Reizen zur Krone kommt und dabei skrupellos andere opfert. Doch fehlen die Stringenz einer straffen Handlung und die Konsequenz in der Figurenbe-

wertung, hier eine moralische Geschichte zu erzählen. Irgendwie sind alle lieb und nett. Diese Inszenierung ist anrührend ehrlich. Sie versteckt ihre Protagonisten nicht hinter Regieeffekten und musikalischer Emphase.

Klar und durchsichtig

Franz Brochhagen musiziert mit einem kleinen studentischen Streicherensemble und zwei Continuo-Gruppen einen sehr durchsichtigen, klaren Monteverdi. Jenny Stark ist eine ausstrahlungsstarke, trotz Krankheit klangschöne Poppea, Inga Philipp setzt als Ottavia besonders sängerisch wichtige Impulse. Drusilla, die ehrliche Frau ohne Machtgelüste, wird sympathisch von Maria Hedderich gestaltet. Mit schlankem Tenor und sehr junger Ausstrahlung ist Clemens Volkmar ein liebenswerter Nero, während Philipp Brömsel seinem Seneca schon sehr kraftvollen, salbungsvollen Ton geben kann.

Ein schönes Bekenntnis zur Komik legte Christian Berger in der Rolle der Poppea-Amme Arnalta ab. Großer Premierenjubiläum gehört zu jeder Hochschulinszenierung, dass hier eine amüsante Inszenierung und ein gelungenes „Lehrstück“ im besten Sinn zu sehen ist, begründet ihn.

■ Wieder am 11., 15. und 20. Dezember jeweils 20 Uhr im Kleinen Haus, Dresden, Glacisstraße.